

## Ein Denkmal deutsch-österreichischer Gemeinsamkeit.

Von Dr. Richard v. Krauß

Die Nachricht, daß Erzherzog Max, der Bruder unseres Kaisers, vor kurzem dem Ehrenvorstand der „Gesellschaft der Freunde der deutschen Bucherei“ in Leipzig beitrug, gibt uns Veranlassung, eines bisher bei uns wenig beachteten, aber in seiner kulturellen Bedeutung nicht hoch genug zu schätzenden Denkmals „mitteleuropäischer“ Gemeinsamkeit eingehender zu gedenken. Es ist das die großartige „Deutsche Bucherei“ in Leipzig, begründet vom Börseverein der deutschen Buchhändler. Zu diesem Verein stellen sich auch die deutschen Buchhändler Oesterreich-Ungarns, und was das Wichtigste und Bedeutendste ist: in dem Prachtbau der Deutschen Bucherei, der 1916 eingeweiht wurde und über den eine prächtig ausgestattete Denkschrift erschien, sind das Deutsche Reich und die Monarchie des Hauses Oesterreich völlig paritätisch vertreten. Am Haupteingang werden zwei große Statuen errichtet werden, einerseits eine Germania, eine meisterhafte Schöpfung des in Sachsen lebenden österreichischen Bildhauers W. B. W. B., andererseits eine Austria, ein Geschenk des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht, hofentlich auch als repräsentatives Werk österreichischen Könnens und nicht nur als eine Art Unterstützung notleidender Künstler gedacht. Von den zehn Glasfenstern der Galerie sind genau fünf auf der einen Seite für das Deutsche Reich, die fünf anderen dem Donauraum zugeordnet und bereits in der Ausführung begriffen. Unsere fünf Fenster sollen wie in einem Kompendium alles das zusammenfassen und den deutschen Brüdern anschaulich machen, was wir Oesterreicher seit Anbeginn der Geschichte unserer Länder für deutsche Kultur Wesentliches geleistet haben. Außerdem wurden für den Wandelgang die beiden Wappen beider Reiche in prächtiger Glasmosaik gestiftet, und zwar gegenseitig, so daß der reichsdeutsche Kommerzienrat A. Seemann das österreichisch-ungarische Wappen, Kommerzialrat Wilhelm Müller, der Vorsitzende des Vereines der österreichisch-ungarischen Buchhändler, das reichsdeutsche Wappen als Gegenstück stiftete. Dieser österreichische Verein hat auch die betreffenden Glasfenster gestiftet. Das Gleichgewicht der beiden unauslösllich verbundenen Mittelmächte Europas äußert sich auch darin, daß eine entsprechende Anzahl reichsdeutscher und österreichischer Dichterbüsten im Leseaal und im Wandelgang aufgestellt werden. Gilm, Grillparzer, Hamerling, Lenau, Raimund, Stifter haben schon ihren Platz. Sie werden von Literaturfreunden gestiftet und es ist nur an uns Oesterreichern, daß wir durch zahlreiche Stiftungen unseren reichsdeutschen Kollegen gleichkommen. Die Stiftung einer Büste kostet nur die Kleinigkeit von 2500 Kronen und ist von unschätzbarem Wert für Beförderung deutscher Kulturarbeit in Oesterreich. Wer dafür Sinn hat, dem rate ich, sofort diese Summe mit Bezeichnung eines etwaigen österreichischen Dichters — nur muß er schon gestorben sein — an den genannten Vorsitzenden des Vereines österreichisch-ungarischer Buchhändler zu schicken; er kann auch den von ihm bevorzugten Bildhauer bezeichnen.

Diese ganze Aktion, die nicht von Diplomaten, sondern von Buchhändlern ausgeht und in einer für Oesterreich so ehrenvollen Weise durchgeführt worden ist, und noch weiter durchgeführt wird, kann, wie gesagt, in ihrer kulturgeschichtlichen und praktisch politischen Bedeutung nicht hoch genug angeschlagen werden. Sie wiegt eine ganze Weltkriegsliteratur auf. Denn sie bezeugt unwiderleglich aus der Gewalt der Tatsachen heraus, daß die Kultur der beiden Mittelreiche eine untrennbare, unkündbare, auf alle Zeit und Jahrhundert festgelegte Einheit bildet. Das heilige römische Reich deutscher Nation war auch ewig, unkündbar, unauslösllich seinem Begriffe, seiner geheiligten Grundlage, seinen menschheitumfassenden Zielen nach, ebenso wie der Deutsche Bund von 1815 bis 1866 als ewig, unkündbar und unauslösllich gedacht war. Die vorübergehenden Versuche, dieses naturnotwendige Staatenwesen Mitteleuropas aufzulösen, haben sich sehr bald als unmöglich erwiesen; das erste Interregnum dauerte nur von 1806 bis 1815, das zweite nur von 1866 bis 1879. Das muß auch heute jenen Politikern eingepägt werden, die da vermeinen,

man könnte den durch Geschichte, Geographie, ethnische und wirtschaftliche, natürliche und heilige Bande sanktionierten Bund sich aus Europa wegdenken, da denn doch Europa seinem Wesen nach nichts anderes ist als eben dies organische mitteleuropäische Grundwesen, um das sich im Westen und Osten, im Süden und Norden verschiedene, weniger organische Gruppen herumgelagert haben. Das ist die Quintessenz europäischer Geschichte und Politik, mag es auch im engeltischen Oxford anders gelehrt werden.

Aber was die widerspruchsvolle Politik unbewiesen läßt, das beweist unwiderleglich die Kultur und die höchste Blüte aller Kultur: die Literatur. Das Deutsche Reich und Oesterreich waren lange vor dem geschriebenen Zweibund von 1879 ein kraft natürlicher Sanktion, kraft unkündbarer kulturgeschichtlicher Einheit. Die Naturnotwendigkeit hat zum diplomatischen Ausdruck dessen gedrängt, was auch ohne ein neues Blatt Papier bestand. Denn was bedeuten gegenüber einer tausendjährigen gemeinsamen Literatur zwei Exemplare eines geschriebenen Vertrages! Die ganze Literatur ist tausendfacher Vertrag!

In diesem Sinn sprach bei der Einweihung der Deutschen Bucherei vor dem König von Sachsen Minister Graf Bismarck von Eckstädt: „Das ist das Geheimnis von Deutschlands Stärke, daß die dem Deutschen eigene Vertiefung in die Gedanken der Religion, der Kunst und der Wissenschaft uns auch in schwersten Zeiten den Weg zu sittlicher Erneuerung, zu den Quellen des Lebens und dem Brunnen der Tatkraft erschlossen hat.“ Artur Seemann sprach im Namen der reichsdeutschen Buchhändler: „Die Deutsche Bucherei ist ein Arsenal der geistigen Waffen aller Deutschredenden. Dieser Krieg ist wissenschaftlicher als jeder frühere. Hier ist die geistige Flotte des Volkes, zahlreicher und kräftiger als sonstwo in der Welt.“ Und im Namen der österreichisch-ungarischen Buchhändler sagte Wilhelm Müller, indem er auf die äußeren Merkmale der Gemeinsamkeit hinwies: „Aber bedarf es der Beweise, daß die Deutschösterreicher immer zum deutschen Volke gehört haben? Lassen Sie mich der Zustimmung Ausdruck geben, daß es immer so bleibe, daß in kultureller und literarischer Beziehung wir Deutschösterreicher stets mit den Deutschen zusammenarbeiten!“ Ich füge hinzu: und auch in politischer Beziehung! Und nicht nur die Deutschösterreicher, sondern alle Oesterreicher, und auch die Ungarn, und auch die Slaven, und auch die Rumänen, und auch die österreichischen Italiener! Denn es gibt nur ein Mitteleuropa und es gibt kein anderes Heil für alle Mitteleuropäer, als daß sie unbedingt zusammenstehen. Ein Staatsmann, der das anders haben wollte, der müßte eine zweitausendjährige Geschichte umgesehen machen, der müßte die Geographie von Mitteleuropa verändern, die Donau und die Elbe anders fließen lassen, die Alpen anders ziehen lassen, er müßte aus Binnenländern Inseln und Halbinseln machen. Das wäre aber eine schlechte Politik, die vom Unmöglichen ausgeht. Und er müßte die ganze Kultur und Literatur auslöschen, austilgen, vergessen machen. Aber lernt es doch endlich, ihr Politiker, daß wirklich die Literatur die eigentliche Großmacht ist! Nicht was die Griechen gegen die Perser geleistet haben, sondern wie es Herodot darstellt, das war für Geschichte und Kultur entscheidend. Ebenso ist es entscheidend, wie die Literatur den Krieg von 1866 auffaßt, und es wird für alle Zukunft entscheidend sein, wie sie den Weltkrieg darstellen wird. Das Schicksal unseres Oesterreich liegt in der Literatur, im Geist, denn nur der Geist ist es, der lebt, außer ihm gibt es nicht Leben, nicht Kraft.